



Bergsteigen in Kanadas Rocky Mountains, das ist gleichbedeutend mit Abenteuer

Willkommen

und Abgeschlossenheit. Tausende Kilometer Trails und einsame Gipfel, endlose

in der Wildnis

Wälder und wilde Tiere, das verspricht Naturerlebnis pur.

▷ VON MARCO KOST

Kanada ist ein Synonym für das urwüchsigste Naturerlebnis in entlegenen Weiten, aber auch ein Land mit klingenden Namen: Natur, Kultur, Architektur, moderne Metropolen und Wintersport. So beginnt unsere Reise in Calgary; von hier starten wir mit einem Mietwagen in Richtung Banff und sind gespannt auf diesen Nationalpark, über den wir schon viel gehört und gelesen haben. Am nahen Lake Minnewanka wollen wir unser Zelt aufschlagen. Dort erleben wir gleich eine Überraschung: eine Grizzly-Mama mit ihren zwei Jungen hat den Platz zu ihrem Revier erkoren, weil hier die leckeren bear berries wachsen. Wir würden ja schon gerne Bären sehen, aber nicht gerade auf dem Campingplatz. Wir fahren weiter zum nächsten Campground und fragen vorsichtig, ob es dort Probleme mit Grizzlies gäbe. Der Ranger grinst uns an und meint „Nein, Grizzlies gibt es hier keine, aber wenn

Ihr Glück habt, seht ihr vielleicht einen Schwarzbären“. Da sind wir aber beruhigt.

Am Cascade Mountain

Am nächsten Morgen weckt uns kein Bär, sondern der Brunftschrei eines Wapiti-Hirsches. Strahlender Sonnenschein und wolkenloser Himmel, das verspricht ein idealer Tag zum Bergsteigen zu werden! Unser Ziel ist der Cascade Mountain. Dieser Fast-Dreitausender ist einer der Hausberge Banffs und entsprechend beliebt bei Wanderern. Im Herbst hält sich der Andrang allerdings in Grenzen, wir haben den Weg für uns allein.

Bären gerne, aber nicht gerade auf dem Campingplatz

Gut zweieinhalb Stunden geht es auf breitem Pfad durch dichten Nadelwald. Endlich lichtet sich der Wald und gibt den Blick frei auf den Gipfel und den darunter gelegenen Talkessel, das Amphitheatre. Schnell erkennen wir, dass noch ein gehöriges Stück Weg vor uns liegt. Die Wege in den Rockies sind eben weiter





You are in Bear Country



Rund 320 Grizzlies und Schwarzbären leben in den Nationalparks Banff und Jasper. Auch wenn eine Begegnung mit Meister Petz beim Wandern eher unwahrscheinlich ist, sollte man einige Verhaltensregeln verinnerlichen:

- Bären haben eine feine Nase und sind neugierig. Beim Camping Lebensmittel, Zahnpasta und Deo entweder in den Kofferraum oder in Schließfächer aus Metall packen.
- Im Backcountry hängen diese Dinge im Rucksack an einen „bear pole“ rund drei Meter hoch in der Luft.
- Beim Wandern immer laut sein. Das gibt dem Bären, der nicht auf eine Konfrontation aus ist, Gelegenheit sich davonzumachen. Sollte es doch zu einer Begegnung kommen, Blickkontakt vermeiden und sich langsam und ruhig entfernen. Schreien oder weglaufen animiert den Bären zum Angriff.
- Es bringt übrigens nichts, auf einen Baum zu flüchten: Schwarzbären sind gute Kletterer und auch manch ein Grizzly hat gelernt Bäume zu erklimmen.
- Wer ganz sicher gehen will, mietet eine Dose Pfefferspray in einem beliebigen Sportgeschäft. Das Spray immer griffbereit halten und auch bereit sein es einzusetzen.



als in den Alpen. Der offizielle Trail endet hier und es geht auf Steigspuren, teils auch weglos über Geröll und durch Schnee immer am Grat entlang bis zum höchsten Punkt. Unser Blick schweift über das Bow Valley: Gipfel über Gipfel breiten sich vor uns aus, so viele, dass niemand jemals sich die Mühe gemacht hat, ihnen Namen zu geben. Dazwischen Täler, bedeckt von undurchdringlich wirkenden Wäldern. Wieder zurück im Tal fahren wir zu den Banff Hot Springs. Nach einer langen Tour sind die heißen Quellen einfach eine Wohltat. Genüsslich räkeln wir uns im Becken, über uns nur der Himmel. Spät am Abend erreichen wir müde und glücklich den Campingplatz.

Bergriesen über dem Columbia Icefield

Nachdem wir im Umkreis der Bergsteigerstadt Banff neben der eher gemütlichen Wanderung auf den Stoney Squaw Mountain mit dem Mt. Rundle und etwas weiter nördlich dem Castle Mountain zwei lange und anspruchsvollere Touren absolviert haben, fühlen wir uns fit für mehrtägige Wanderungen im Backcountry und fahren weiter Richtung Jasper. Über eine der spektakulärsten Straßen der Welt, den Icefields Parkway führt uns unser Weg vorbei an türkis-

blauen Seen. Das Herzstück ist der Abschnitt entlang des Columbia Icefields. Zum Greifen nah sind hier die Gletscher. In der Nähe des Icefield Visitor Centre parken wir unser Auto, wir wollen den Mount Wilcox besteigen. Über einen gut ausgetretenen Pfad erreichen wir bald den Wilcox Pass. Dort treffen wir auf eine Herde männlicher Dickhornschafe. Faul in der Sonne dösend kümmern sie sich nicht weiter um uns. Fasziniert beobachten wir diese prächtigen Tiere mit ihren gewaltigen gedrehten Hörnern. Nach einer Weile gehen wir weiter, schließlich wollen wir noch einen Berg besteigen. An der Passhöhe halten wir uns links, es geht weglos hinüber zum Beginn des Südostgrats. Stellenweise recht ausgesetzt wandern wir immer am Grat entlang auf Trittspuren, teilweise auch über loses Geröll bis zum höchsten Punkt. Dabei schweift unser Blick immer wieder nach links, auf die andere Talseite hinüber zu den Dreitausendern, die das Columbia Icefield einrahmen. Spontan ändern wir unsere Pläne und beschließen, einen dieser gewaltigen Berge zu besteigen. Doch wir haben keine Gletscherausrüstung. Ein Anruf beim Banff Adventure Centre löst das Problem, und tags darauf treffen wir uns im Morgengrauen mit unserem Guide Joe und dem Bergführeranwärter Mike am Fuß des Mount Athabasca. Im Schein der Stirnlampen

Vorherige Doppelseite: Ganz alleine unterwegs auf dem Skyline Trail im Jasper Nationalpark, hinten der Mount Tekarra.

Ein beliebter Hausberg von Banff ist der 2998 Meter hohe Cascade Mountain (o.); einst von Pelzhändlern als Vorposten gegründet, bietet Jasper heute alles, was der Besucher braucht (u.); das bekannte Banff Spring Hotel zeugt vom internationalen Flair Banffs (l., kl. Bild); beim Aufstieg zum Mount Wilcox weckt der gletschergepanzerter Mount Athabasca jenseits des Columbia Icefields Bergsteigerträume (l.).

steigen wir auf der Moräne immer höher hinauf. Am Gletscherrand gibt es eine kurze Pause, wir seilen uns an. Joe kennt hier alle Spalten und führt uns sicher über den Nordgletscher. Unterwegs erklärt er: „Hinter dem Mount Athabasca liegt das Columbia Icefield. Es hat eine Ausdehnung von rund 325 Quadratkilometern, das Eis ist bis zu 300 Meter dick. Die gesamte Bevölkerung Nordamerikas könnte locker darauf Platz finden“. Unterhalb des Silverhorns können wir erstmals auf die andere Seite des Berges schauen, freuen uns auf einen ersten Blick auf das riesige Eisfeld – und werden enttäuscht. Dicke Wolken sind aus Westen aufgezogen und ver-

Eisfeld mit Platz für Gesamtbevölkerung Nordamerikas

überwinden, davon führen rund neun Kilometer immer am Bergrücken entlang, in gut 2500 Metern Höhe. Das verspricht eine großartige Fernsicht. Obwohl der beliebteste Trail im Jasper Nationalpark, dem größten Gebirgsnationalpark Kanadas in der Provinz Alberta, bekommen wir ohne Probleme ein Permit. „Ihr seid ganz allein unterwegs!“ grinst uns der Ranger an. Ein Blick auf die Wettervorhersage offenbart auch warum – Wolken und Schnee sind angesagt.

Ein Shuttlebus bringt uns zum Trailhead am Maligne Lake. Von dort brechen wir zur ersten Etappe auf. Bald haben wir uns an das Gewicht der riesigen Rucksäcke gewöhnt und genießen



Banff und Jasper Nationalpark

Ausgangspunkt für einen Trip in die Rockies ist Calgary. Ideal ist die Zeit von Juli bis September. Vorher kann in höheren Lagen noch Schnee liegen, Ende September bzw. Anfang Oktober erlebt man mit etwas Glück den Indian Summer mit sehr warmen Tagen, aber auch Nächten mit Temperaturen um den Gefrierpunkt. Mit Neuschnee muss man immer rechnen. Ausreichend ist normale Wanderausrüstung, im Herbst evtl. Daunenjacke. Fürs Backcountry zusätzlich Kocher, Isomat-

te, Zelt und Schlafsack mit Komfortbereich bis mindestens - 5 Grad, nachts kann es empfindlich kalt sein. In manchen Flüssen gibt es den Parasiten Giardia, der schweren Durchfall („beaver fever“) verursachen kann. Es empfiehlt sich ein Wasserfilter oder Entkeimungstabletten.

Übernachtung

Wer ein festes Dach über dem Kopf wünscht, findet Unterkünfte in jeder Preiskategorie in den Orten Banff, Lake Louise und Jasper. Ro-

mantischer ist es im Zelt. Die Campingplätze in den Nationalparks sind staatlich und meist schön gelegen. Wild Zelten ist strikt verboten.

Allgemeine Infos über Kanada bietet der Reiseführer von Reise KnowHow: Canadas großer Westen. 23,50 €.

wehren uns die Aussicht. Wir stapfen weiter durch den Neuschnee der letzten Tage über den Silberhornsattel und den Grat zum Gipfel des Mount Athabasca. Eisig pfeift der Wind hier auf knapp 3500 Metern. Über uns blauer Himmel, unter uns ein Wolkenmeer. Da die Sicht immer schlechter wird, beschließen wir schnell wieder abzusteigen. Kaum zurück am Auto, beginnt es auch schon in dicken Flocken zu schneien.

Ruf der Wildnis

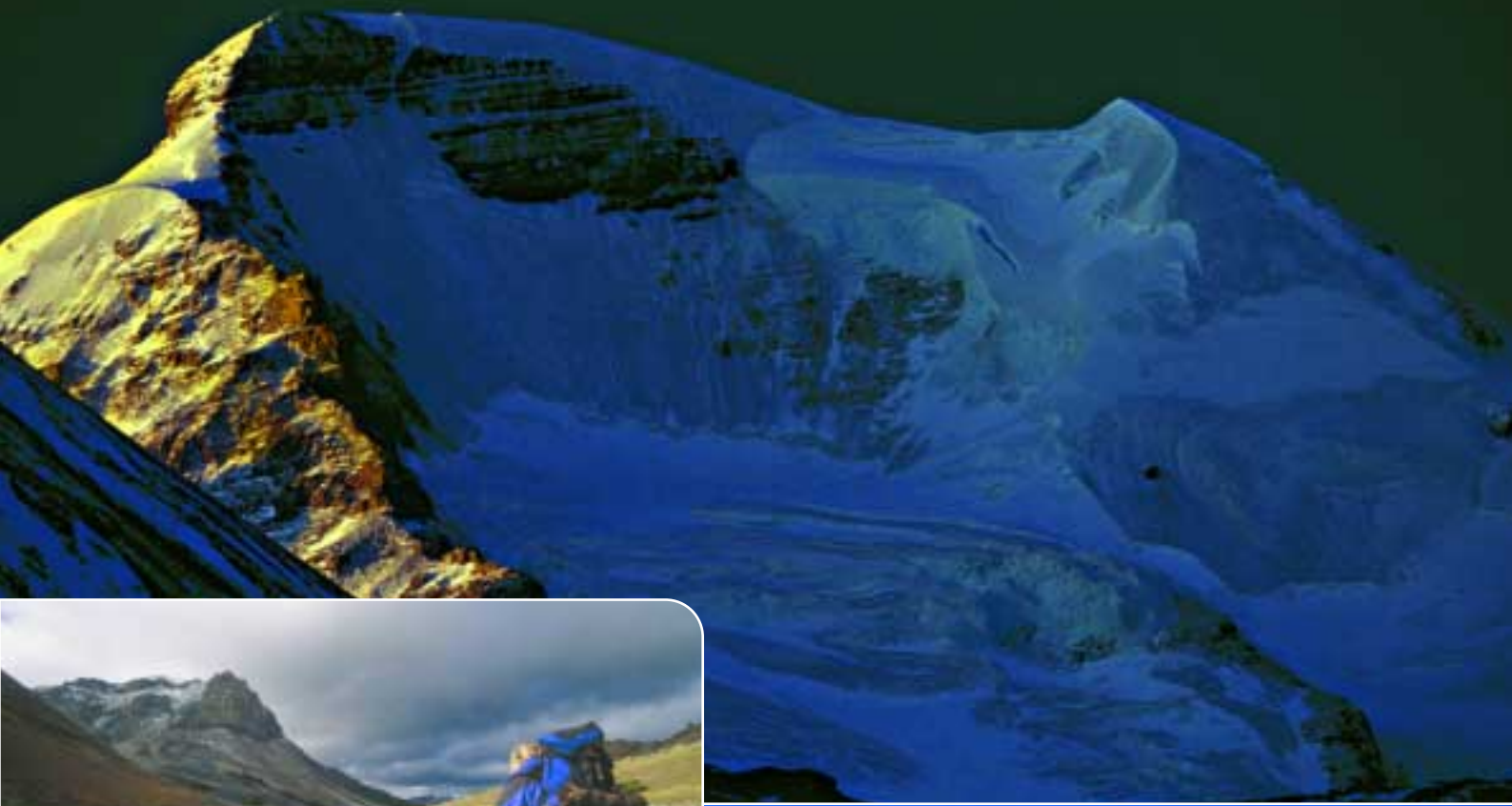
Wir verabschieden uns von Joe und Mike, die nach Banff zurückkehren. Für uns führt der Weg nun endgültig nach Jasper. Im Vergleich zu Banff wirkt der kleine Ort irgendwie gemütlicher und ruhiger. Im örtlichen Büro der Park Ranger holen wir uns das Permit und Infos für unsere erste Tour ins Backcountry, den Skyline Trail. 45 Kilometer gilt es zu

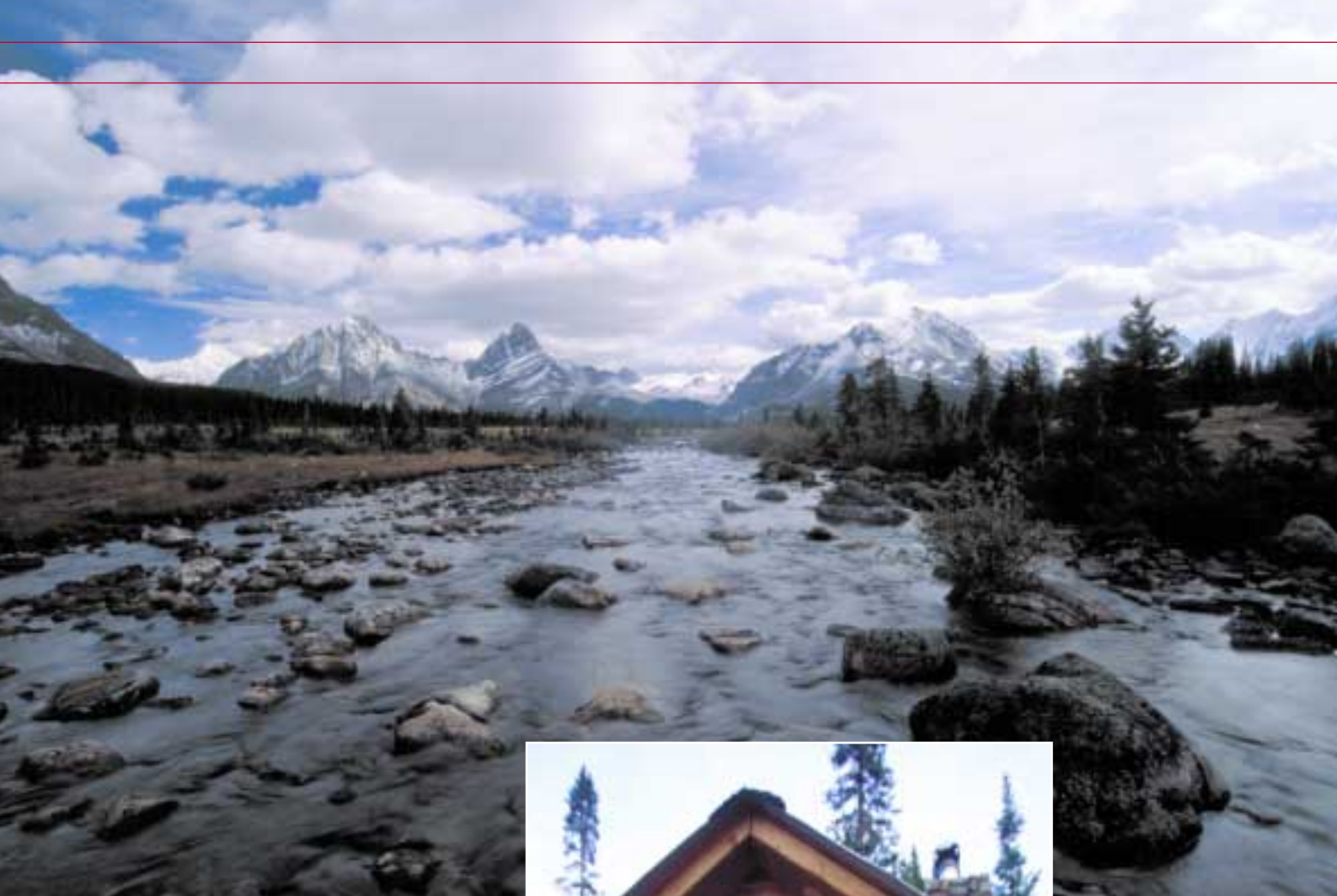
es, durch den sanft ansteigenden Wald zu wandern. Plötzlich schimpft Eva: „Hey, wirfst Du mir Tannenzapfen an den Kopf?“ Zack, da kommt schon der nächste geflogen. Überall flitzen Eichhörnchen über die Äste, pflücken die Zapfen und werfen sie herunter, um sie dann später einzusammeln und als Wintervorrat zu verstecken. Später am Tag



entdecken wir Murmeltiere, die trockenes Gras für ihre Erdhöhlen sammeln. Stundenlang könnten wir den possierlichen Kerlen zusehen, die sich von unserer Gegenwart so gar nicht stören lassen – im Gegensatz zu ihren europäischen Verwandten, die man oft hört, aber selten zu Gesicht bekommt.

Ob Mount Athabasca (o.), Mount Wilcox (u.) oder Skyline Trail (M.) – die Naturschätze des Banff wie des Jasper Nationalparks sind derart schützens- und sehenswert, dass sie von der UNESCO gemeinsam zum Weltkulturerbe gekürt wurden.





Mit „Bear Poles“ hält man Bären von Vorräten fern (l. u.); die Wates-Gibson-Memorial-Hut des kanadischen Alpenvereins ist Stützpunkt für Touren in den Jasper Nationalpark, hier der Astoria River im Tonquin Valley (l., o.); Schneeziegen und Elche gehören zur Fauna (o., r.).

Auf gut 2000 Metern überschreiten wir den Little Shovel Pass, wenig später schlagen wir unser Zelt auf dem Snow Bowl Campground auf. Zufrieden lassen wir den Blick über die baumlose Hochebene schweifen und genießen die stille Schönheit der Landschaft. Die Nacht wird sternenklar und Temperaturen um den Gefrierpunkt treiben uns in unsere Daunenschlafsäcke.

Der zweite Tag ist gleichzeitig die Königs- etappe des Trails. Anfangs gemächlich, dann immer steiler ansteigend windet sich der Pfad bis zu einer Passhöhe. Oben stehen wir wieder einmal in Wolken. War wohl nichts mit der viel gerühmten Aussicht, stattdessen bläst uns ein kräftiger Nordwind Graupel entgegen. Die Kapuzen tief ins Gesicht gezogen eilen wir dahin. Der Trail ist vollkommen zugeschnitten und nur mit Mühe finden wir unseren Weg. Als wir endlich den langen Bergrücken hinter uns ha-

Stille Schönheit der baumlosen Hochebene

ben, reißen die Wolken auf und die tiefstehende Sonne taucht die Landschaft in ein warmes Licht, während letzte dunkle Wolken über unsere Köpfe hinwegziehen. Wieder versöhnt mit dem kanadischen Wetter wandern wir weiter zum Campingplatz. Gut zwanzig Kilometer stecken uns heute in den Beinen und treiben uns früh in die Horizontale. Am nächsten Morgen geht es gemächlich dahin. Große Höhenunterschiede gilt es nicht mehr zu überwinden, die letzten acht Kilometer sind ein Hatscher über eine alte Forststraße.

Einsame Hochtäler

Wir sind auf den Geschmack gekommen und starten gleich zur nächsten Tour in die Wildnis. Diesmal allerdings mit etwas mehr Komfort. Eine Hütte des kanadischen Alpenvereins im Tonquin Valley soll unser Basislager sein. Der diensthabende Ranger gibt uns noch Informationen über eine Bärensichtung. Derart gewappnet machen wir uns auf den Weg. Der Astoria River Trail führt gut acht Kilometer recht flach dahin, dann teilt sich der Weg. Linkerhand zweigt ein schmaler Steig ab Richtung Hütte. Dicke Moospolster und flechtenbewachsene Bäume säumen den Pfad. Nach knapp



Trails und Gipfeltouren

Wer in den kanadischen Rockies wandern oder bergsteigen will, muss sich umstellen. Gipfelanstiege sind ohne Markierungen, nur auf beliebteren Touren finden sich Steigspuren und Steinmänner („cairns“). Man sollte weite Wege einkalkulieren, acht bis zehn Stunden reine Gehzeit sind keine Seltenheit. Zur Orientierung eignen sich die topografischen Karten DEMR (Department of Energy, Mines and Resources).

In den Nationalparks Banff und Jasper gibt es eine große Auswahl an Gipfeln. Ideal als Einstieg sind die Gipfel rund um Banff wie der Mt. Rundle (2949 m) und der Cascade Mountain (2998 m). Eine Aussichtskanzel par excellence ist der Mt. Wilcox (2884 m) am Columbia Icefield. Im Herbst hat man hier gute Chancen, Dickhornschafe zu beobachten. Bei Jasper bietet sich der Pyramid Mountain (2763 m) an. Rund 150 lohnende Touren beschreibt der Führer von Alan Kane: *Scrambles in the Canadian Rockies*. CA\$ 16,95.

Wer noch höher hinaus will, für den bietet sich eine Hochtour auf den Mt. Athabasca an. Die einfachste Route geht über den Nordgletscher. Unwesentlich schwieriger, aber schöner ist die Variante über die Silverhorn-Ridge. Bergführer findet man u. a. beim Banff Adventure Centre in

Banff (www.mountainguide.com). Auf mehrtägigen Trails kann man Natur pur erleben. Am beliebtesten ist der Skyline Trail bei Jasper: eine dreitägige Wanderung über 45 Kilometer durch eine spektakuläre Berglandschaft. Frühzeitig reservieren! Ein weiterer Höhepunkt ist ein Trip ins Tonquin Valley, ein einsam gelegenes Hochtal mit grandioser Aussicht auf die Berge. Ideal im September, dann gibt es keine Mücken mehr. Die schönsten Wanderungen mit Bewertungssystem findet man im dem Buch von Kathy u. Craig Copeland: *Don't Waste Your Time in the Canadian Rockies*. 17,95 CA\$. Alle Trails sind auf den Gemtrek-Karten vermerkt. Erhältlich vor Ort in Buchläden und der Touristeninformation. Für Touren im Backcountry ist ein „Wilderness Permit“ erforderlich, erhältlich bei den Park Wardens vor Ort. Pro Person und Nacht fallen sechs Dollar an, das Jahrespermit kostet 42 Dollar pro Person. Weitere Infos im Internet unter www.parkscanada.gc.ca. Alternativ gibt es vereinzelt Selbstversorgerhütten des Alpine Club of Canada (www.alpineclubofcanada.ca).

Wer sich für die Tierwelt der Rockies interessiert, findet in folgenden Büchern viele Infos: John Marriott: *Central Rockies Mammals*. 12,95 CA\$; Michael Kerr: *The Canadian Rockies Guide to Wildlife Watching*. 24,95 CA\$.



Wie heißt
der größte
Gebirgsnationalpark
Kanadas und in
welcher Provinz liegt er?

Aufmerksame Leser des Beitrags werden die Frage mit Leichtigkeit beantworten können und nehmen mit der Einsendung der Lösung an einer Verlosung teil. Zu gewinnen gibt es einen praktischen Tagesrucksack sowie eine schicke Regenjacke, die von Travel Alberta/Frankfurt (www.travel-alberta.com) zur Verfügung gestellt wurden. Bitte schicken Sie Ihre Lösung per Post an

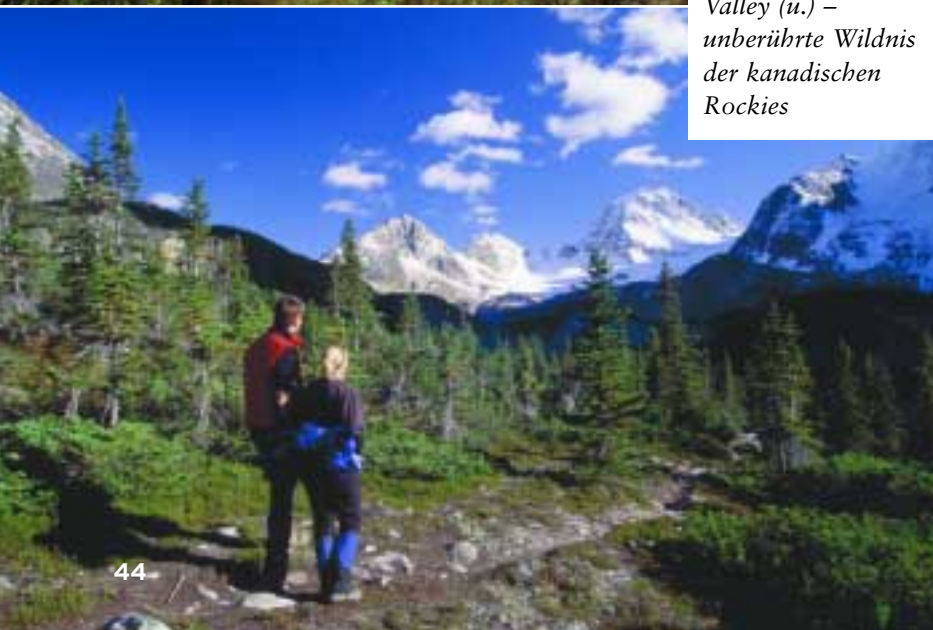


DAV Panorama
Stichwort „Kanada“
von-Kahr-Str. 2-4
80997 München

oder per E-Mail an dav-panorama@alpenverein.de



„The Ramparts“
im Tonquin Valley
(o.) und das Eremite
Valley (u.) –
unberührte Wildnis
der kanadischen
Rockies



sechs Stunden Gehzeit erreichen wir schließlich unser Domizil. Die Wates-Gibson Memorial Hut stellt sich als gemütliche Selbstversorgerhütte heraus. Gekocht wird mit Propangas, und das Wasser holt man mit einem Eimer aus dem nahen Outpost Lake.

Voller Tatendrang geht es am nächsten Morgen mit leichtem Gepäck zu einem Tagesausflug an den Amethyst Lake. Ein türkisblauer See und dahinter die mächtige Felsbastion der Ramparts, schroffe Zacken aus Gog-Quarzit, einer harten aber teilweise auch spröden Mischung aus Sandstein und Kieselerde. Kenner und Könnner finden hier Felsklettertouren in den mittleren Schwierigkeitsgraden in bestem Gestein. Wir dagegen wandern über die Hochebene, die an arktische Tundra erinnert. Schnell vergeht die Zeit, und wir machen uns auf dem Rückweg. Kurz vor der

Nomen est omen im Eremite Valley

Hütte hören wir ein Rascheln im Unterholz. Ein Bär? Mit einer Mischung aus Neugier und Angst bleiben wir mucksmäuschenstill stehen. Da sehen wir eine Bewegung: ein Stachelschwein flüchtet sich auf einen Baum. Wahrscheinlich hat es sich vor uns ebenso sehr erschreckt wie wir vor ihm. Aufatmend gehen wir weiter.

Ein weiterer Ausflug führt uns ins abseits gelegene Eremite Valley. Nomen est omen, hier ist es wirklich einsam! Den ganzen Tag streifen wir durch das Tal, ohne einer Menschenseele zu begegnen. So müssen sich die Pioniere und Trapper gefühlt haben, die vor rund 150 Jahren begonnen hatten, dieses Gebirge zu erkunden. Am liebsten würden wir noch bleiben, aber unser Aufenthalt neigt sich dem Ende zu. Wir machen uns auf den Rückweg in die Zivilisation, reich an Eindrücken und der Erkenntnis, dass selbst drei Wochen viel zu kurz sind für dieses wunderschöne Land, in dem Begegnungen mit wilden Tieren häufiger sind als mit Wanderern. Die fünfte Jahreszeit Kanadas, der Indian Summer, verabschiedet uns mit einem Farbrausch aus leuchtend gelber Blätterpracht, stahlblauem Himmel und schneebedeckten Bergspitzen. Aber es ist nur ein Abschied auf Zeit. Denn eines ist sicher: Wir kommen wieder! ◀